

Ameiserleben präsentiert
 Brauchtum in Ameis
 Brauchtum im Weinviertel
Holzheben



Nicht immer gab es Maschinen, die uns die Arbeit abgenommen haben. Dennoch errichteten die Menschen tolle Bauwerke, transportierten schwere Lasten und schafften für uns, für die Maschinen selbstverständlich sind, unglaubliches. Nicht alles war mit reiner Muskelkraft zu bewerkstelligen. In Laufe der Zeit wurden feine Arbeitstechniken entwickelt und von Generation zu Generation weitergegeben. Das Meiste dieses Wissens ging in den letzten Jahrzehnten verloren. Kaum noch einer kennt, was damals jedem selbstverständlich war.



Wie hebt man eine rund 800 kg schwere Eiche im Wald zum Heimtransport auf einen Wagen?

Zu diesem Zweck wurde der **Holzheber** entwickelt. Mit Köpfchen und den nötigen Zubehörteilen (Stangen, Ketten, Seilen, usw) war es zu zweit möglich, diese Arbeit zu schaffen.



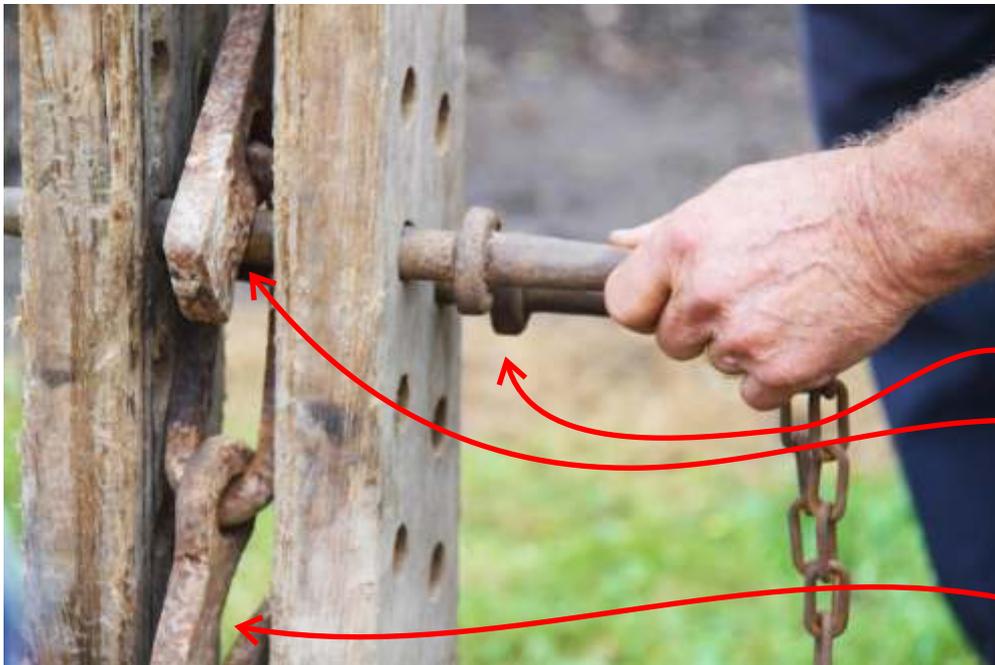
Jede Stange, jede Kette hat ihre Aufgabe und auch ihren Namen. Zentraler Teil ist der **Holzheber**. Über ihn wird der Baum nach oben gezogen.

Der **Stier**, eine kräftige Holzstange, ist mittels der **Heb-Kette** mit der **Feitl-Stange** verbunden.
 Der Stier wird beim Heben des Baumstammes mit nach oben gezogen.





Die **Spreitzen** stützen und fixieren den Holzheber. Ein fester Stand des Holzhebers ist Voraussetzung.



Die **Nägel** sind die Hebelpunkte, auf denen der **Feitl** nach oben gehobelt wird.

Von der Zugkette, die am **Haken** des Feitls hängt, wird das Holz nach oben gehoben.





Ist der Stamm hoch genug angehoben, wird der hintere Teil des Holzwagens unterschoben.



Steht der Wagen unter dem hochgehobenen Baumstamm bereit, wird dieser langsam abgesenkt und auf dem **Sattel** des Wagens abgelegt.

Beim Absenken der Last (z.B. wenn der Baum zu Hause abgeladen wird) muss beachtet werden, dass sich der **Stier** nicht im Boden verkeilt.



Schon kann zum vorderen Baumende gewechselt werden.

Hier ist es wichtig, den richtigen Abstand zum Baumende zu finden, um ausreichend Platz für den vorderen Wagenteil frei zu lassen.



Wieder ist auf den richtigen und sicheren Sitz der **Spreizen** zu achten.



Schon kann mit dem Heben begonnen werden.
Die Zugkette auf Zug bringen, den ersten Nagel umsetzen, hebeln, den zweiten Nagel umsetzen, hebeln, usw.



Der Einsatz des Hebels ist hier besonders gut zu erkennen.

Im Bild liegt der **Feitl** gerade auf dem linken **Nagel** auf. Jetzt kann der rechte Nagel herausgezogen und ins nächst höhere Loch gesteckt werden. Wird der Feitl dann nach unten gedrückt, wird der rechte Nagel zum Hebelpunkt, in Folge kann der linke Nagel nachgesetzt werden.



Wieder muss der Stamm hoch genug angehoben werden, um ein Unterschieben mit dem Wagen zu ermöglichen.



Der Wagen steht darunter, das gewaltige Holzstück wird auf den Wagen abgesenkt.



Nun wird der schwere Stamm mit den Wagen verzurr. Dazu werden Ketten benötigt, die allesamt ihren vorbestimmten Platz und alle auch ihren Namen haben.



Vorne wird der Wagen mit dem Holz mit der **Roal-Kette** und der **Roal-Stange** „ang'roalt“.

Übersetzt heißt das: Mit Hilfe einer Holzstange, die als Hebel verwendet wird, wird die befestigte Kette straff gespannt.



Um im Fall des Falles den Gegenverkehr nicht zu gefährden, wird die unter Spannung stehende Stange stets rechtsseitig angebracht. Festgemacht wird sie mit einem Seil.



Der Baum wird mit dem hinteren Wagenteil mit der **Stempfl-Kette** verbunden.

Diese sehr lange Kette bindet nicht nur den Baum an den Wagen. Sie wird auch der Länge nach nach vorne gespannt und fixiert so das Fuhrwerk in der Längsachse.

Der am Ende der Kette befindliche **Stempfl** wird in den Stamm geschlagen, die Kette so fixiert.



Die Deichsel des hinteren Wagens wird mit einer **Raol-Kette** so speziell befestigt, dass sie für enge Kurven mit einem Handgriff frei gemacht und separat gelenkt werden kann.

Der fertig verzurrte Wagen steht bereit zum Abtransport. Auf dem Weg aus dem Wald nach Hause konnte - Asphaltstraßen waren damals noch nicht so in Mode - nicht unbedingt mit einer erschütterungsfreien Fahrt gerechnet werden. Deshalb war die gute Fixierung der gewichtigen Fracht besonders wichtig.



Heutzutage stehen uns Maschinen zur Verfügung, mit denen ein Bäumchen wie dieses keine besondere Herausforderung mehr darstellt.

Um so mehr müssen wir anerkennen, dass die Menschen „damals“ körperlich tolles geleistet haben. Und was Erfindungsreichtum und praktisches Wissen über Physik betrifft: Da waren sie uns sowieso meilenweit überlegen.

Danke an Johann Steyrer, Josef Rohringer, Gerhard Leisser sowie Lukas und Sebastian Steyrer aus Ameis für die Vorführung im Zuge der Hintauswanderung in Poysdorf am 1. Mai 2013.

Alle Rechte vorbehalten.

Gestalter und Rechteinhaber: J.Ö. für den Verein Ameiserleben: www.dorfwiazhaus.ameis.at